

# Die Gürbels – Teil 4



Copyright Bild © Susemie Konschewski

Lee war ein kleiner, schwächlicher Junge mit Brille, der den meisten gar nicht auffiel. Er war sehr still und schüchtern – ganz im Gegenteil zu seinen Mitschülern, die lärmend und lachend über den Schulhof und den Sportplatz jagten. Es gab Tage, da hatte er das Gefühl, unsichtbar zu sein. Selbst die Lehrer schienen im Unterricht durch ihn hindurch zu blicken.

Lee wusste, dass sich seine Mutter deshalb große Sorgen um ihn machte. Sie befürchtete, Lee fühle sich einsam oder werde zum Einzelgänger. Dabei war er selbst ganz zufrieden mit seiner Situation.

Nach dem Unterricht hatte er Zeit, seine geliebten Bücher über Zauberei und Magie zu lesen. Er liebte die Welt des Unbegreiflichen und Rätselhaften. Da er viel Zeit bei seinen Großeltern verbrachte, hatte er dort ausreichend Gelegenheit sich diesem Hobby zu widmen. Bei ihnen durfte er viel mehr als zu Hause und wurde

von vorne bis hinten betüddelt. Seine Großeltern ließen ihm aber auch seinen Freiraum. Er beschäftigte sich gern mit sich selbst, auch wenn ihn seine Mutter dabei sorgenvoll beobachtete.

Als sie von den Veränderungen in der kleinen Stadt erfuhr, schöpfte sie Hoffnung, dass sich für Lee doch noch alles zum Guten wenden würde. Dass er Anschluss und Freunde finden würde. Immer mehr Kinder bekamen einen Gürbel, der sie tatkräftig bei ihren Wünschen unterstützte. Sie wünschte sich inständig einen Gürbel für Lee, der ihm Freunde und Hobbies zaubern konnte. Leider geschah nichts.

Was daran lag, dass sich im Gürbliversum der Aufsichts-Gürbels Tom gerade erst an das neue Oberhaupt namens Sam gewendet hatte, mit der Bitte, den Fall des kleinen Lee zu überprüfen. Irgendwie schien er bei der Gürbel-Verteilung vergessen worden zu sein. Obwohl sich Lees Mutter für ihren Sohn so dringend einen Gürbel wünschte. Während Sam den Fall prüfte, wurde ihm klar, wieso es dazu noch nicht gekommen war. Lees Mutter wünschte sich den Gürbel für ihren Sohn nämlich nicht ganz uneigennützig.

Hauptsächlich erhoffte sie sich vom Gürbel, dass sie selbst sich weniger Sorgen um ihren Jungen machen müsse, wenn er erst ein magisches Zauberwesen an seiner Seite hätte. Und die Gürbels erfüllten keine eigennützigen Wünsche.

Sam war das neue Oberhaupt der Gürbels und in seinem Amt sehr wohlwollend und hilfsbereit. Unter seiner Leitung sollte sich sowohl das Gürbliversum als auch die Welt der Menschen zum Guten verändern. Das hatte er sich fest vorgenommen. Er würde in Lees Fall eine Ausnahme machen. Nein, eigentlich sogar zwei Ausnahmen. Lee würde einen Gürbel bekommen, obwohl kein entsprechender Wunsch vorlag. Und er würde einen Gürbel aus dem Aufsichtsteam zugeteilt bekommen, was eigentlich auch nicht vorkam. Das Stirnrunzeln der übrigen Mitglieder des Gürbel-Rates konnte Sam rasch entkräften. Tom, der Aufsichts-Gürbel, kannte Lee wie kein anderer. Er hatte ihn seit Wochen und Monaten überwacht und wusste mehr über den kleinen Jungen als dessen Mutter oder Großeltern.

Vor allem hatte er Sam davon berichten können, wie sehr sich der Junge für Zauberei und Magie interessierte. Gemeinsam hatten sie beschlossen, dieses Interesse fördern zu wollen. So konnten sie den anderen begründen, dass kein Gürbel besser geeignet war für Lee als Tom. Was die zweite Ausnahme anging... das war schon komplizierter. Denn nicht mal Lee selbst hatte sich einen Gürbel gewünscht. Er fand seine „Situation“ ja gar nicht besorgniserregend oder bemitleidenswert. Er fühlte sich wohl mit seinen Büchern und seiner ruhigen Art. Wie also begründen, dass er trotzdem einen Gürbel zugeteilt bekommen sollte?

Und so kam es zur dritten großen Ausnahme. Lee würde einen Gürbel bekommen, der nicht nur für ihn zauberte, sondern ihm das Zaubern auch beibrachte! Die ganze Zeit über hatte der Gürbel-Rat nach einem würdigen Menschenkind gesucht, das für die Magie empfänglich war und das Gefühl und Geschick dafür hatte, das Zaubern zu erlernen. Am Ende der Beratungsrunde waren sich alle darüber einig, dass Lee ebendieses Menschenkind war. Er sollte in die Welt des Gürbel-Zaubers eingeführt

werden, von Tom, der ihm ein würdiger Lehrer sein würde.

Noch in der gleichen Nacht trat Tom zur Menschenwelt über. Er wollte pünktlich zum Morgen da sein. Es waren Ferien. Also keine Schule. Lee hatte keine feste Aufstehzeit. Seine Großeltern ließen ihn ausschlafen, solange er wollte. Da er meist nachts lange in seinen Büchern las, konnte das morgens etwas dauern mit dem Aufwachen. Tom wusste das und nutzte die Zeit, um ein Nickerchen zu machen.

Puh, er musste doch tiefer eingeschlafen sein, als er dachte. Denn als er die Augen aufschlug, erschrak er kurz, als direkt vor seiner Nase Lees Nase auftauchte. Der kleine Gürbel schüttelte sich vor Schreck und gleichzeitig die Müdigkeit ab. Lee schmunzelte ihn zufrieden an. Eigentlich hatte er sich gar keinen Gürbel gewünscht, aber seit dem Moment, in dem er ihn heute Morgen neben sich liegend gefunden hatte, durchströmte ihn ein gutes, zufriedenes Gefühl. Fast so, als hätte es schon immer so sein sollen.

Tom wusste noch nicht so recht, wie er Lee begreiflich machen sollte, dass ausgerechnet er vom Gürbel-Rat auserwählt worden war, das Zaubern zu lernen. Erschwerend kam noch hinzu, dass die Gürbels in der parallel existierenden Menschenwelt gar nicht sprechen konnten. Deshalb hatte Tom beschlossen, sich erst in Ruhe mit dem kleinen Jungen bekannt zu machen und anzufreunden, bevor er ihn in die Kunst des Wünsche-Erfüllens einführen würde.

Das Miteinanderbekanntmachen ging jedoch viel schneller als erwartet. „Also ich bin Lee“, sagte der Junge zu ihm. „Aber das weißt du ja bestimmt schon längst.“ Wieder schmunzelte er den Gürbel an und strich sanft sein vom Schlaf zerzaustes Fell glatt. Tom genoss die Streicheleinheiten und schmiegte sich enger an den Jungen. Auch er hatte das merkwürdige Gefühl, als hätte es schon immer so sein sollen. Nach einer Weile schwang Lee seine Füße aus dem Bett. „Komm, es wird Zeit, dass wir dich meinen Großeltern vorstellen“, rief er. Gemeinsam machten sie sich auf in die Küche, wo der Frühstückstisch noch immer für Lee gedeckt war, auch wenn die Großeltern schon viel früher gegessen hatten.

Lee machte es sich auf der Eckbank gemütlich. Seien Großeltern hießen den kleinen Gürbel in ihrer Familie willkommen. Wie in allen anderen Familien in der kleinen Stadt wurde er vollkommen selbstverständlich aufgenommen.

„Ich weiß gar nicht, was du eigentlich so isst...“, rätselte Lee und setzte den kleinen Gürbel einfach auf den Küchentisch. So konnte er sich nach Herzenslust bedienen und all die Sachen essen, die ihm schmeckten. Obwohl die Gürbels in der Menschenwelt ja eigentlich mit Katzenfutter gefüttert wurden. Na ja, eine kleine Ausnahme konnte nicht schaden, nach all den Ausnahmen, die es im Fall des kleinen Lee nun schon gegeben hatte. Außerdem schmeckte es Tom einfach zu gut. Er wusste aber, dass das Aufsichtsteam im Gürbliversum streng auf ihn herabschaute und seine Schritte genau verfolgte. Dass er, ein ehemaliger Gürbel aus dem Aufsichtsteam ausgerechnet darum gebeten hatte, in eine ganz bestimmte Familie geschickt zu werden, hatte es noch nie gegeben. Und dann auch noch zu diesem ganz besonderen Menschenkind, das die Empfänglichkeit dafür zeigte, die Gürbel-Magie erlernen zu können.

Jede Nacht zauberte er sich ins Gürbliversum, um mit seinem Gürbel-Chef Sam die Fortschritte im Fall Lee zu besprechen. Ja, sie waren inzwischen dicke Freunde geworden, er und Sam, aber natürlich auch er und Lee. Da noch Ferien waren, konnte Lee den ganzen Tag über in seinen Büchern über Magie und Zauberei lesen, während Tom in seiner Nähe lag und ihn neugierig beobachtete. Lee war viel offener geworden und sprach viel mit dem kleinen Gürbel. Der antwortete ihm zwar nicht, aber Lee hatte das Gefühl, in seinem aufmerksamen Blick zu lesen, dass er ihn sehr wohl verstand.

Tom war ein sogenannter „Glücksgürbel“, da sein Fell wie das einer Glückskatze aussah, dreifarbig gescheckt mit weißen, braunen und roten Tupfen. Seine Augen leuchteten in einem warmen Grün, außer, wenn er zauberte, dann wechselten sie auf tiefes Schwarz und wieder zurück zum Grün. Zaubertechnisch hatte er bei Lee nicht wirklich viel zu tun.

Die Großeltern waren zufriedene Leute, die sich gut um ihren Enkel kümmerten. Auch Lees Mutter hatte sich beruhigt, seit Lee endlich seinen Gürbel

bekommen hatte. Sie machte sich viel weniger Sorgen und ließ ihn seinen Hobbies nachgehen. Sie wusste ja jetzt, dass er Gesellschaft hatte und sich dem kleinen magischen Wesen anvertrauen konnte, wenn er Sorgen hatte. Deshalb hatte Tom bislang nur einige kleine Wünsche erfüllt, die in der Familie aufgetaucht waren. Das war ihm aber auch ganz recht so, denn seine eigentliche Aufgabe war ja, Lee zu zeigen, dass auch er das Wünsche-Erfüllen lernen konnte.

Eines Morgens wusste Tom, dass es heute soweit sein würde. Das Wetter hatte umgeschlagen. Draußen brauten sich ein Gewitter und starker Wind zusammen. Es war viel kühler geworden. Als ihn Lee mit zum Frühstück nahm, saß der Großvater noch auf der Eckbank, obwohl er sonst um diese Uhrzeit bereits seinen Aufgaben im Haus nachging. „Geht´s dir nicht gut, Großvater?“, fragte Lee. Und daraufhin erzählte er ihm und dem Gürbel, dass er beim Wetterumschwung immer mit Gelenkschmerzen zu tun hatte. Das Alter machte ihm zu schaffen. Ihm tat alles weh, wenn es plötzlich kälter wurde. Dann konnte er sich schlechter bewegen und hatte auch nicht genug Energie, um seine Arbeiten zu erledigen.

Schwupps, schon wünschte sich Lee für seinen Großvater, dass seine Wetterfühligkeit und Schmerzen besser werden mögen. Tom überlegte fiebrig, wie er Lee am besten klarmachen sollte, dass sie diesen Wunsch gemeinsam erfüllen konnten. Weil ihm spontan nichts Besseres einfiel, legte er sich demonstrativ zwischen die beiden. Lee begann sofort, ihn zu kralen, das machte er immer, wenn er sich in seine Nähe begab. Tom wartete noch einen Moment ab. Erst als auch der Großvater anfang, ihn zu streicheln, und beide Hände ihn gleichzeitig berührten, ging es los. Sein Schwänzchen fing an zu zucken, sein Fell plusterte sich auf, seine Augen verfärbten sich und die ganze Küche wurde in ein warmes, goldenes Licht getaucht.

Als er ermattet wieder zu sich kam, sah er Lee gespannt an. Hatte er die Energie fühlen können, die durch den Gürtel und ihn zu seinem Großvater geflossen war? Lee sah auch etwas erschöpft aus, als hätte das Zaubern ihn ermüdet, genau wie es bei den Gürtels auch war. Ansonsten sah er perplex aus. Er konnte noch nicht recht einordnen, was geschehen war.

Tom erkannte, dass er noch auf weitere Gelegenheiten warten musste, um Lee immer wieder zu zeigen, dass sie GEMEINSAM zaubern konnten.

Dem Großvater ging es am nächsten Tag schon viel besser – und das lag nicht am Wetter.

Copyright Text © Sara Roller

Jegliche Weiterverwendung von Text und Bild, egal auf welche Weise und egal zu welchem Zweck, ist ohne ausdrückliche Genehmigung des Urhebers strikt untersagt.

Februar 2017